



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Haupt-Grund und Lehr-Stuck deß Christlichen Lebens**

**Bona, Giovanni**

**Nürnberg, 1729**

Das 16. Cap. Ein andere Ursach wird angeführt/ warum viel ihr Zihl nicht erreichen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52372)

Das sechszehende Capitel.

Eine andere Ursach wird angeführt /  
warum viel ihr Ziel nicht erreis-  
chen.

**E**s ist der Vernunft gemäß / und be-  
kennen alle und jede / daß die zukünftige  
Dinge dem Zeitlichen / die Göttliche denen Irdischen / die Ewige denen Zer-  
gänglichen vorzuziehen seyn ; Derowegen ist  
nicht genug zu begreifen / warum so viel aus  
denen Menschen-Kindern / welche die Wahr-  
heit mit dem Herzen glauben / mit dem Mund  
bekennen / in Wercken dennoch laugnen ?  
Dann in ihrem Thun und lassen / in denen  
Geschäften des fleischlichen Lebens seynd sie  
einzig und allein beschäftiget / daß sie ihr  
Einkommen vermehren / die Felder pflegen /  
Geld und Guth zusammen sammeln / Ehr  
und Würden überkommen / im übrigen seynd  
sie / als wann sie keinen Wiß / keinen Sinn  
hätten. Wann von Gott / vom den ewigen  
Leben / von ihr Christlichen Vollkommenheit  
eine Rede vorfallet / so verstehen sie entwe-  
der nicht was gesagt wird / oder vergessen es  
gleich wiederum / weilien die zeitliche und zer-  
gängliche Dinge / welche denen unterworffen  
seyn / ihr Gemüth gänzlich eingenommen  
haben ; Derowegen / obschon sie durch eige-

ne und tägliche Erfahrung öffters bekennen müssen / daß alle Ding flüchtig und zergänglich seyn / und an einem schwachen Faden hangen / weichen sie doch gleich wiederum ihren eigenen Sinn / und gehen in die vorige Gewohnheit zurück.

Die Ursach dieser Unglückseligkeit haben wir zuvor gesagt / daß solche nemlich sey die sündliche Übertrettung unsers ersten Vaters Adams / aus welcher / als aus einem Ursprung / der Mangel des wahren Lichts / die Versuchung / die Unbeständigkeit unsers Lebens / und alles Übels entspringet. Mehrero aber fallet eine andere Ursach bey / nemlich die Schwachheit unsers Geistes / welcher nicht vernehmen will jene Sachen / welche des Geists Gottes seyn / also / daß auch die erschrockliche und ewige Dinge einer Lauigkeit und Irrung beobachtet. Die Abscheulichkeit der Sünd / die Bitterkeit des Todtes / das strenge Gericht Gottes / die ewige Feuer der Höllen höret man nur als leicht klingende Wörter in unseren Ohren / darum haben diese keine Krafft einige heilsame Bewegungen in uns zu ererwecken. Nenn den einen Theil der vorgetragenen Sachen welche unsere Sinnlichkeit betrifft / nehmen wir zu Herzen / auf diese aber geben wir ganz und gar nicht achtung / welche un-

Gemüth zu Gott erheben und anzünden können.

Also sehen wir auch in der Sünde / nur dieses was zeitlich ist / und mißfallet uns mehr die Verminderung unserer Ehr und Hochschätzung als die Beleidigung Gottes / und die auf die Sünd folgende ewige Straff. Also betrachten wir auch bey einem sterbenden Menschen nur allein die Zufäll der Krankheit / welche äußerlich sich zeigen / machen aber kein Bedencken auf dieses / was die Scheidung des Tods und unserer eigenen Seelen betreffen thut. Das Gericht und die Höll / weilen sie von unseren Sinnen entfernet seyn / nehmen wir so schlecht zu Gemüth / als wann sie uns nicht angeheren ; Deren Dingen aber / die unseren Sinnen lieb und angenehm seyn / betrachten wir nur den Schein / durch welchen sie uns gefallen / und vermeinen uns nicht ohne grossen Fehler glückselig zu seyn / daß wir derselben nur einen Augenblick geniessen können / obschon wir nachgehends ewig unglückselig seyn. Niemand ist / welcher nicht wissen thäte / daß die Seel unsterblich sey / und haben von derselben Unsterblichkeit die Weltweisen viel Bücher hinterlassen ; nichts destoweniger ist schier niemand / welcher von dem zukünftigen Stand seiner Seelen einiges Nachdencken mache / man le-

bet also ohne Sorgen / als wann die See  
 samt dem Leib zu grund gienge ; Dann  
 die meisten Menschen = Kinder leben weder  
 nach den Glauben / weder nach der Vernunft  
 sondern folgen nur ihren Sinnlichkeiten / flie-  
 hen entgegen / was ihnen duncket beschwär-  
 lich zu seyn / als wann in diesem Leben nichts  
 anders zu thun wäre / in dem anderen nichts  
 zu fürchten.

Dein schwacher Geist ist schuld / daß  
 du noch nicht gekommen /  
 In das gelobte Land / wo wohnen  
 nur die Frommen /  
 Bist einem Maulwurff gleich / der  
 zähret von der Erden /  
 Steig auf / schau über dich / du mußt  
 ein Adler werden /  
 Dann wer ein Adler ist / der kan sich  
 wol erschwingen /  
 Über die Wolcken hoch / durch tau-  
 send Himmel dringen.

Das siebenzehende Capitel.

Weilen wir Kinder Gottes seyn / sol-  
 len wir nach seinem Geist auch  
 leben.

**W**ann jemand recht zu Gemüth führet  
 te / und stetig betrachtete / daß er ein  
 Kind